

Eine Straßburger Artistenfamilie auf Europatournee

Zum Werdegang des Seiltänzers Simon Dannenfels
in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts

Von

Ingrid Maier und Winfried Schumacher

Einleitung

Im Russischen Staatsarchiv für ältere Akten (Rossijskij gosudarstvennyj archiv drevnich aktov) wurde vor einigen Jahren überraschend ein Schaustellerplakat mit einer Bilddarstellung und einem deutschsprachigen Text gefunden. Es handelt sich um einen handkolorierten Kupferstich; das Plakat wirbt offensichtlich für eine Vorführung von Seiltänzern und Possenspielern. Weitere Nachforschungen im Moskauer Staatsarchiv ergaben, dass auch noch andere Dokumente mit diesem Plakat in Verbindung gebracht werden können. Diese Archivalien verweisen auf eine Wandertruppe, die unter der Leitung des aus Straßburg stammenden Prinzipals Simon Dannenfels im Jahre 1644 – nach einer Tournee in die Niederlande, nach Dänemark, Schweden und das schwedische Baltikum – in der Nähe von Pleskau (russisch: Pskov) die russische Grenze überschritten hatte¹. Dannenfels beantragte dann bei dem dortigen Kommandanten, A. F. Lykov, sich eine Zeitlang in Pleskau aufhalten zu dürfen – implizit natürlich, um dort aufzutreten und Geld zu verdienen. Der Kommandant verhörte die Artisten mit Unterstützung eines Dolmetschers und ließ ihre Pässe übersetzen. Diese Unterlagen schickte er sodann zusammen mit dem Protokoll des Verhörs und einem Plakat der Schaustellertruppe an Zar Michail in Moskau,

1 Zu den Moskauer Archivalien und zum Aufenthalt der Gauklertruppe in Pleskau – mit einer Veröffentlichung des kolorierten Plakats – siehe ausführlich: Ingrid MAIER / Stepan ŠAMIN, Straßburger Mummenschanz im russischen Pleskau im Jahre 1644? Eine deutsche Schaustellertruppe versucht ihr Glück im Zarenreich, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 64, Nr. 1 (2016) S. 1–25. Schon im Sommer 2013 erschien in Moskau ein russischsprachiger Artikel, in dem der Aufenthalt der Truppe im Zarenreich in aller Kürze dargestellt ist; siehe DIES., Pskovskoe teatral'noe leto 1644 goda. Afiša stranstvujuščich nemeckich komediantov („Pleskauer Theatersommer im Jahre 1644. Ein Plakat einer deutschen Wandertruppe“), in: Rodina. Rossijskij istoričeskij žurnal 8 (2013), S. 64–67. Der russische Artikel – mit Abbildung des Plakats – ist online zugänglich; permanente URL: <http://urn.kb.se/resolve?urn=urn:nbn:se:uu:diva-221874>.

offenbar weil er sich rückversichern wollte. Der Brief an den Zaren ist datiert auf den 13. Juni 1644. Vier Wochen später traf die Antwort des Zaren in Pleskau ein: Die deutschen Gaukler sollten unverzüglich abgeschoben werden. Dem vorsichtigen Vorgehen des Pleskauer Kommandanten verdanken wir es also, dass sich wichtige Dokumente über eine deutsche Schaustellertruppe im Moskauer Staatsarchiv befinden, darunter sogar ein überaus wertvoller Kupferstich. Weder der Kupferstecher noch der Drucker oder der Druckort sind angegeben. Wir konnten dieses Problem zwar nicht lösen, meinen jedoch, dass das Plakat durchaus in Straßburg entstanden sein kann.

Der Prinzipal Simon Dannenfels aus Straßburg und seine Wandertruppe

Der Prinzipal der Gauklertruppe, die in Pleskau ihr Glück versuchen wollte, ist in der Sekundärliteratur nicht ganz unbekannt: Einen Überblick über den Werdegang von Simon Dannenfels findet man schon in der Monographie der schwedischen Theaterhistorikerin Gunilla Dahlberg². Wir können nun Dahlbergs Skizze durch Dokumente aus weiteren Archiven – vor allem aus Moskau und Straßburg – sowie durch Auswertung der recht verstreuten Sekundärliteratur ergänzen; damit ergibt sich für die Zeit von 1618 bis 1644 ein einigermaßen detailliertes Bild. Jedoch verfügen wir über keinerlei Informationen für die Zeit nach dem Sommer 1644, also nach der Ausweisung aus Russland. Inzwischen war Dannenfels freilich 50 Jahre alt geworden, so dass die Vermutung naheliegt, dass er nach 1644 nicht mehr sehr lange lebte, vor allem in Anbetracht des großen Krieges und der vielen Gefahren, denen er sich außerdem mit seiner Akrobatik auf dem Seil aussetzte – tödliche Stürze vom Seil waren ja keine Seltenheit³.

2 Gunilla DAHLBERG, *Komediantteatern i 1600-talets Stockholm* (Stockholmsmonografier utgivna av Stockholms stad, Bd. 106), Stockholm 1992, S. 98–101 u. 116–117. Dahlberg hatte die Straßburger Dokumente nicht selbst gesehen, sondern einige Informationen aus einem anscheinend noch immer unveröffentlichten Manuskript entnommen. Da es auch keinerlei Angaben zu den Signaturen im Archiv gab, nahmen wir die Mühe einer Reise zum Straßburger Archiv auf uns; wir zitieren also nur aus Akten, die wir selbst eingesehen haben. Dasselbe gilt auch für Akten aus den Stockholmer Archiven (Reichsarchiv und Stadtarchiv). Diese hatte Dahlberg zwar eingesehen, aber bei unseren Versuchen, die Dokumente zu bestellen, zeigte sich, dass alle Signaturen inzwischen geändert waren. Die erst vor wenigen Jahren entdeckten Moskauer Dokumente, einschließlich des Plakats, kannte Dahlberg natürlich noch nicht.

3 „Dagegen hat die Sensationslüsternheit des Volkes die Seilartistik in Deutschland zu einem lebensgefährlichen Unterfangen gemacht: An den höchsten erreichbaren Punkten wurde das Seil gespannt, so daß bei den gleichen artistischen Übungen wie in Italien Todesstürze keine Seltenheit waren. Der Grund dafür, daß diese waghalsige Artistik weiterhin betrieben wurde, lag in der höheren Bezahlung.“ Jürgen BÜCKING, *Kultur und Gesellschaft in Tirol um 1600. Des Hippolytus Guarinonius’ „Grewel der Verwüstung Menschlichen Geschlechts“ (1610) als kulturgeschichtliche Quelle des frühen 17. Jahrhunderts* (Historische Studien, Bd. 401), Lübeck/Hamburg 1968, S. 169. Vgl. auch Ernst SCHUBERT, *Fahrendes Volk im Mittelalter*, Bielefeld 1995, S. 228.

Simon (Symon) Dannenfels (Dannenfelß; Tannenfels) wurde im April 1594 in Straßburg geboren; am 25. April 1594 fand die Taufe statt⁴. Sein Vater – ebenfalls Simon Dannenfels, ein Schneider aus Zweibrücken – hatte im Jahr zuvor, am 22. Mai 1593, durch seine Heirat mit der Straßburger Zöllnerstochter Ursula das Bürgerrecht der Stadt erworben⁵. Offenbar war der spätere Seiltänzer das erste Kind aus dieser Ehe. Das Paar bekam zunächst noch zwei weitere Söhne, 1595 bzw. 1597, danach kamen drei Töchter – 1599, 1601, 1603⁶. Dabei muss die älteste Tochter, Ursula, wohl schon sehr früh gestorben sein, da die folgende Tochter wieder auf den Namen Ursula getauft wurde.

Für die ersten Jahre von Dannenfels' Karriere sind die Straßburger Ratsprotokolle unsere wichtigste Quelle. Weiteren Aufschluss hätten sicher die von ihm eingereichten Anträge an den Magistrat sowie die Straßburger Stadtrechnungen gewährt, aber diese sind offenbar nicht erhalten geblieben⁷.

Am 15. Juni 1618, also kurz vor Beginn der Johannismesse⁸, behandelte der Rat der 21 Herren – das höchste Ratsgremium der Stadt Straßburg – ein Gesuch von Dannenfels, in dem dieser beantragte, der Rat möge ihm den Auftritt als Seiltänzer während der nächsten Messe erlauben; außerdem bat er darum, die erste Bude auf dem Markt aufbauen zu dürfen, denn es gebe auch Konkurrenten

4 AVCUS, Kirchenbuch der Münster-Gemeinde (Les registres paroissiaux et d'état civil: Temple Neuf et Cathédrale), N 216 fol. 8r. Die Kirchenbücher werden den Forschern auch im Archiv selbst nicht im Original ausgehändigt; als Digitalisate sind sie jedoch frei zugänglich, und zwar über die Internetseite des Conseil Général du Bas-Rhin: http://etat-civil.bas-rhin.fr/adeloch/adeloch_flash/adeloch_flash.php (Zugriff 3.7.2013).

5 AVCUS, 4R104 (Bürgerbuch der Stadt Straßburg 1580–1618) Sp. 697 (2. Eintrag, vom 22.5.1593). – Der Name *Dannenfels* war in Straßburg zu der Zeit schon anderweitig bekannt, denn seit dem Jahre 1402 ist dort das Wirtshaus „Zum Dannenfels“ belegt (1587: „Zum Tannenfels“), „Am Hohen Steg“ gelegen. Als „Au Rocher de Sapin“ (mindestens seit 1805 dokumentiert) gibt es das Gasthaus noch heute, wenn auch nicht an genau derselben Stelle, sondern auf der gegenüberliegenden Seite in derselben Straße. (Die Straße heißt inzwischen „Rue de la Petite Boucherie“.) Siehe Adolph Seyboth, *Das alte Strassburg vom 13. Jahrhundert bis zum Jahre 1870. Geschichtliche Topographie nach den Urkunden und Chroniken*, Strassburg [1890], S. 1. Das Buch ist online verfügbar unter der Adresse <https://archive.org/stream/dasaltestrassbur00seyb#page/n9/mode/2up> (letzter Zugriff am 23.1.2015). Ob es irgendeinen Zusammenhang zwischen dem Namen der Familie und dem des Gasthauses gibt, konnten wir nicht ermitteln. Außerdem existiert auch eine Ortschaft Dannenfels; sie gehört heute zur Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden, Rheinland-Pfalz.

6 AVCUS, Kirchenbuch der Münster-Gemeinde, N 216 fol. 44r; fol. 102v; N 217 fol. 24r; fol. 111r; fol. 217r.

7 Johannes CRÜGER, *Englische Komoedianten in Strassburg im Elsass*, in: *Archiv für Litteraturgeschichte* 15 (1887) S. 113–125, hier S. 113.

8 Die Johannismesse – seit 1414 – war die älteste der beiden großen Straßburger Messen; später kam die „Christkindmesse“ hinzu, die über Neujahr abgehalten wurde. Vgl. Emil v. BORRIES: *Geschichte der Stadt Straßburg*, Straßburg 1909, S. 115 f. Nach J. Crüger begann die Johannismesse am 24. Juni; s. [Johannes] CRÜGER, *Englische Komödianten in Straßburg vor dem Ende des dreißigjährigen Krieges*, in: *Straßburger Post*, vom 28.12.1886 und ff., 2. Teil, Sp. 2 (eingesehen im AVCUS, Sign. Br. DX).

– unter anderem einen Augsburgsburger, der ihm und anderen Künstlern *Hinderung thut*⁹. Der Beschluss des Rates ist im Protokoll nicht verzeichnet; deshalb wissen wir nicht, ob Dannenfels die erste Marktbude zugesprochen wurde oder ob er sich mit einer anderen Bude begnügen musste. Ganz abgeschlagen wurde das Gesuch jedoch vermutlich nicht; das wäre in dem Fall sicher vermerkt worden, unter Angabe der beiden Ratsherren, die für die Überwachung der Einschränkung verantwortlich gewesen wären.

Das nächste Mal begegnet uns Dannenfels in den Ratsprotokollen des Jahres 1624, und zwar unter dem Datum Mittwoch, 22. Dezember. Am Rande ist verzeichnet: *Gauckler Seildentzer*¹⁰. Dannenfels bat nun darum, bei der nächsten Messe *schöne seil und andere dentz sehen lassen* zu dürfen; seinen Lohn wollte er direkt von den Zuschauern einkassieren. Der Rat stimmte dem Gesuch zu, wenn auch mit einigen Vorbehalten: *Er soll nuhr 1 B[atze]n von d[er] person ein ziehen vnd am Sontag gantz ein halten am Wercktag aber vnder der predig nit mit dem spiel auf der gassen gehen*, was von den Ratsherren Drausch und Meyer kontrolliert werden sollte. Derartige Vorbehalte waren nichts Außergewöhnliches; zu vielen anderen Gesuchen äußerte sich der Straßburger Rat in ähnlicher Weise¹¹, und auch in vielen anderen Städten war der Lärm, den die Marktkünstler verursachten, wenn sie das Publikum mit Trommeln und Trompeten zu ihren Vorführungen animierten, der städtischen Obrigkeit nicht genehm¹². Aus vielen Beschreibungen ist bekannt, wie wandernde Künstler die Aufmerksamkeit der Bürger auf ihre Veranstaltungen lenkten. Carl Niessen führt unter anderem ein Beispiel aus einer Nürnberger Chronik an (unter dem Jahre 1613), dem zufolge englische Komödianten *mit zweien trommeln und 4 trommeten in der Statt umgangen sind, um das Volckh aufzumachen*¹³. Im gleichen Jahr wird in Köln einer Gruppe englischer Komödianten zwar Spielerlaubnis auf 14 Tage gewährt, jedoch mit der Auflage, sie *sollen aber sich des trommelschlags messig gebrauchen und mit der trummen auf dem Heumarkt nit stehen*¹⁴.

Zur Zeit der nachweihnachtlichen Straßburger „Christkindelmesse“ zum Jahreswechsel 1624/25 war Dannenfels schon ein Künstler mit internationaler Erfahrung, denn im Winter 1623/24 hatte er sich in der von König Gustav II. Adolf neu gegründeten Stadt Göteborg aufgehalten. Davon erfahren wir aus

9 AVCUS, Ratsprotokolle (Registres du Conseil des XXI), IR100 (1618) fol. 159r.

10 AVCUS, Ratsprotokolle, IR106 (1624) fol. 280r.

11 Mehrere Beispiele werden von J. CRÜGER zitiert, z. B.: „*Ist Ime noch 8 tag erlaubt, jedoch dz er mit der trummel nit in der Statt gehen soll*“; „*Ist Innen 3 tag erlaubt, jedoch ohn trummel schlagen auf den gassen*“; siehe CRÜGER, Englische Komoedianten in Strassburg im Elsass (wie Anm. 7) hier S. 120 bzw. 121.

12 Ruth EDER, Theaterzettel, Dortmund 1980, S. 8; DAHLBERG (wie Anm. 2) S. 79.

13 Carl NIESSSEN, Dramatische Darstellungen in Köln von 1526–1700 (Veröffentlichungen des Kölnischen Geschichtsvereins e.V., Bd. 3), Köln 1917, Anm. 1 auf S. 69.

14 Ebd., S. 81.

1624

Allerhochseligster Hochwürdigster König allergnädigster Herr
 E. d. M. wünsche ich von dem Allgütigen Gott lang zu leben,
 diese Gesundheit, und allen christlichen Diensten, und vornehmlich
 unserer allhöchsten gütlichen Diensten. Allergnädigster Herr
 König Herr, nach dem dem verwichenen Jahr ich in die Stadt
 Lüneburgisch Ostermünde, mein lebte die zu Lüneburg, zu kommen
 nun, der ganze Winter aber mich abweilt und sehr bedrückt der
 verdienst aber Schlaf gestoren. Ich hab in aller vorkommenden
 Zeit nicht vergehen können, E. d. M. weißt das die ich
 allen Ehren dienen und Opfern genügt, gehorsambtst
 zu dienen die präsentiese ganz vorkommenden Opfern, E. d. M.
 wolle mir genädigt sein und zu lassen. Das ich meine alle
 bei vorkommenden Lüneburg Gleichen zu vornehmlich gehalten auf
 der Seite und mancherlei art und manier ohne Drängen und in
 inderhand ein kleid rappier tragend, weisse gebrauchend und
 E. d. M. damit schliefen. Wie ich einen Stein von et
 lichen Costen auf der Brust mit einsewen Sammen so lang
 bis der Stein in Stücke ist lassen zu schlagen; lenehen auch
 die hiesige Hand, wie in der Lüneburg vorbringen. Worin
 E. d. M. solches genädigt dahinter zu sehen; bin ich das wider
 thänigen anerkennen mich zeit dahinter und E. d. M. mit
 solchem dienen auf zu werden. Langhals Herr
 E. d. M. Samt des dänischen Königin und jungen
 bräutlein in der Stadt, die Allertrefflich, der welt die
 sämptlichen mit künzen leben begnadigen. Solcheung da
 16 Feb. No. 1624.

Der. der. M.
 Simon Dannenfels
 Lüneburg

ganz vorkommenden
 und gehorsambt
 Simon Dannenfels
 Straßburg.

1624

Abb. 1: Simon Dannenfels' Brief an König Gustav II. Adolf vom 16. Februar 1624.

einem Brief, den Dannenfels am 16. Februar 1624 an den schwedischen König richtete¹⁵ (s. Abb. 1). In diesem Brief, der mit *Simon Danenfels von Strasburg* unterschrieben ist, bittet der Seiltänzer darum, persönlich vor dem König aufzutreten zu dürfen, da seine Einkünfte auf Grund des rauen Winters spärlich gewesen seien und für seinen Lebensunterhalt nicht ausreichten. Dannenfels fährt dann fort mit dem Programm der für den Monarchen geplanten Vorstellung – dieses war offensichtlich ganz ähnlich wie das, welches auf dem in unserer Einleitung erwähnten, erst ca. 20 Jahre später gedruckten „Moskauer“ Plakat angekündigt wird. Die Elemente, die in beiden Beschreibungen vorkommen, sind vor allem Seiltanz – ohne Balancierstange und mit blanken Degenklingen – und Taschenspielertricks¹⁶:

[...] Als hab in aller vnterthänigkeit nicht vmbgehen können, E. K. M. wißent das Sie Zu allen Schönen Künsten vndt Spielen geneiget, gehorsambst meine dienste Zu präsentieren, ganz vnterthanigst pittende, E. K. M. wolle mir genädigst vergönnen vndt Zu laßen, daß ich meine allerley schöne Zierliche Tänze (d[er] gleichen Zu vor niehmals gesehen) auff der leine nach mancherley art vndt manier ohne Stangen vndt in ieder Handt ein bloßes rappier tragende, mochte gebrauchen vndt E. K. M. darmit erlustigen. Will auch einen Stein von etlichen Centnern auff der Brust mit euserern Hammern so lang bis der Stein in stücken ist laßen Zu schlagen; lezlichen ander Künstliche Handtgrieff in der Taschen vorbringen [...].

Dahlberg hält Dannenfels für den ersten ausländischen Komödianten, der jemals auf eigene Initiative nach Schweden kam¹⁷. Vermutlich war der Schausteller zur Zeit seiner ersten „Schwedentournee“ noch Junggeselle, denn von einer Familie ist in dem Brief an Gustav Adolf nicht die Rede, und vor seiner Abfahrt aus Straßburg konnten wir in den Kirchenbüchern keine Eheschließung von Simon Dannenfels finden. Dass er irgendwann geheiratet hat, wissen wir nur aus den russischen Dokumenten, die im Sommer 1644 zusammen mit dem Plakat aus Pleskau nach Moskau geschickt wurden. Seine Frau – deren Name, *Rosina*, ebenfalls allein aus diesen Dokumenten hervorgeht – kann Dannenfels ja irgendwo unterwegs kennengelernt und geheiratet haben, so dass es davon in

15 Der Brief wurde von einer geübten Schreiberhand geschrieben; wir nehmen an, dass Dannenfels einen professionellen Schreiber anheuerte. In diesem Fall stammt auch die Unterschrift nicht von Dannenfels persönlich, denn Schrift und Tinte unterscheiden sich nicht zwischen dem Haupttext und der Unterschrift, und es gibt auch keinen Zusatz *mp/mpp* (= manu propria).

16 Wir zitieren nach dem Originaldokument, das im Stockholmer Reichsarchiv aufbewahrt wird. Sign.: Riksarkivets ämnessamlingar. Miscellanea. Teater, Bd. 1 (1624–1792), Mappe 7 (Seiltänzer, Puppenspieler usw.). Offenbar ist Dannenfels' Brief bei weitem das älteste datierte oder vom Inhalt her datierbare Dokument zur Geschichte des Theaters in diesem Archiv. Dieser Brief wurde erstmals veröffentlicht (in schwedischer Übersetzung) von E. A. JACOBSSON, *Om Bollhusen i Stockholm samt teater- och balettanordningar vid svenska hofvet under 1600-talet*, in: *Meddelanden från Svenska slöjdföreningen* (1894), S. 59–96, hier S. 67–68. DAHLBERG (wie Anm. 2) S. 99, bietet eine deutsche Transkription des gesamten Briefes an.

17 DAHLBERG (wie Anm. 2) S. 98.

Straßburg möglicherweise sowieso keine Aufzeichnungen gibt; dasselbe gilt auch für die Kinder, über deren Taufen wir in den Straßburger Kirchenbüchern ebenfalls nichts gefunden haben. Aus den russischen Dokumenten von 1644 geht jedoch hervor, dass das Ehepaar zu jenem Zeitpunkt vier Kinder hatte, zwei Jungen und zwei Mädchen.

Auf dem Rückweg aus Schweden gab Dannenfels höchstwahrscheinlich Vorstellungen in Köln, denn dort wurde im Oktober 1624 einem nicht namentlich genannten Seiltänzer gestattet, *ehrliche kurtzweil auf 14 Tage zu treiben*¹⁸. Das Datum würde gut zu Dannenfels' Tournee passen, und zweifellos benutzte er mit seiner schweren Ausrüstung¹⁹ soweit als möglich den Wasserweg. Rechtzeitig zu der nachweihnachtlichen Messe in Straßburg war er dann wieder in seiner Geburtsstadt – von Köln aus dürfte er rheinaufwärts gefahren sein.

In den Straßburger Ratsprotokollen finden wir den *Burgers Sohn* Dannenfels das nächste Mal am Mittwoch, dem 29. Juni 1631. Er will nun mit zwei „abgerichteten“ Bären auftreten und beantragt auch, ihm die *exhibirung ettlicher Comoedien mit Figuren*²⁰ zu erlauben (vermutlich geht es um Puppentheater, vielleicht auch um ein Schattenspiel mit Figuren). Der Seiltänzer hat also sein Repertoire beträchtlich ausgeweitet – wandernde Marktkünstler waren in der frühen Neuzeit²¹ (wie auch schon im Altertum und im Mittelalter²²) selten spezialisiert. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt – vermutlich hatte man in der Stadt in diesen Kriegszeiten andere Sorgen, als sich um die Unterhaltung der Mitbürger zu kümmern, zumal ähnliche Gesuche, z. B. von einem Musikanten, auch abgelehnt wurden; es handelte sich also nicht um spezifische Diskriminierung eines Bürgersohnes. Im gleichen Jahr wurde es aber noch schlimmer: Am 7. Dezember 1631 beantragte *Simon Dannenfels Argentinens[is]* durch den Stadtadvokaten (Knaffel), sich eine Zeitlang in Straßburg *bey einem burgler*] aufhalten zu dürfen, explizit wegen der herrschenden unsicheren Zeiten; aber auch dieser Wunsch wurde ihm verweigert²³.

Für die darauffolgenden Jahre haben wir keine Dokumente gefunden, aber Ende der 1630er Jahre – genauer gesagt 1639 – finden wir ihn in Brixen in Süd-

18 NIESSEN (wie Anm. 13) S. 92. Wir danken der Theaterhistorikerin Bärbel Rudin für diesen Hinweis.

19 Im Jahre 1652 teilte ein Seiltänzer bei seiner Ankunft in Straßburg mit, er habe u. a. 250 kg Hanfseile bei sich. Vgl. Katrin KRÖLL, *Spectacles de foire à Strasbourg de 1539 à 1618*, in: *Théâtre et spectacles hier et aujourd'hui. Moyen Âge et Renaissance (Actes du 115e Congrès National des Sociétés Savantes, Avignon 1990)*, Paris 1991, S. 245–259, hier S. 251.

20 AVCUS, Ratsprotokolle, IR113 (1631) S. 160.

21 Katrin KRÖLL, „Theatrum Mundi“ versus Mundus Theatri. A Study of the History of Fair-ground Arts in Early Modern Times, in: *Nordic Theatre Studies* 2/3 (1989) S. 55–90.

22 Hugo BLÜMNER, *Fahrendes Volk im Altertum* (Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-philologische und historische Klasse. Jg. 1918, Abh. 6), München 1918; SCHUBERT (wie Anm. 3), vor allem S. 15–17.

23 AVCUS, Ratsprotokolle, IR113 S. 310.

tirol²⁴. Sein Auftritt als „Seilflieger“ in Innsbruck fiel wahrscheinlich in dasselbe Jahr: In einem undatierten Gesuch beantragt der „Seilflieger“ Simon Dannefels, *seine von Gott bescherte und vieler Landen erfahrene und geübte Kunst, uf dem Seyl über Wasser zu fliegen* präsentieren zu dürfen²⁵. Das „Seilfliegen“ zählte schon im 15. bis 16. Jahrhundert zu den spektakulärsten akrobatischen Marktdarbietungen²⁶: Von einem hohen Turm – normalerweise von einem Kirchturm – wurde ein Seil gespannt; entlang diesem Seil „flog“ der waghalsige Akrobat zum Beispiel zum Marktplatz hinunter. Eine besonders schöne Beschreibung des Seilflugs bietet Katrin Kröll²⁷: „Zwar kannte man das Schrägseil schon im Mittelalter, doch anfänglich balancierte man nur, während die Flieger sich später bäuchlings auf ein gekerbtes Brett legten und mit ausgebreiteten Armen – und ohne Bremse! – vom Kirchturm zu Boden fuhren und dort auf bereitgestellten Polstern ‚landeten‘.“ Diese Forscherin erwähnt Beschreibungen von „Seilflügen“ seit dem frühen 16. Jahrhundert²⁸; auch in der Danziger Chronik Christoph Beyers des Älteren finden wir eine solche Beschreibung, und zwar für das Jahr 1516²⁹. Auf einem häufig reproduzierten Kupferstich wird ein „Seilflug“ von einem Kirchturm in Regensburg bildlich dargestellt, bei dem der französische Okulist und Stein- und Bruchschneider Charles Bernoin im Alter von 58 Jahren vor Tausenden von Zuschauern tödlich verunglückte: Er hatte Feuerwerkskörper an seinem Körper befestigt, um den „Flug“ spektakulärer zu gestalten, und verbrannte dabei³⁰.

24 Walter SENN, *Musik und Theater am Hof zu Innsbruck. Geschichte der Hofkapelle vom 15. Jahrhundert bis zu deren Auflösung im Jahre 1748*, Innsbruck 1954, S. 282.

25 Ebd.

26 DAHLBERG (wie Anm. 2) S. 84. Ein solcher „Seilflug“ gehörte auch zu den Unterhaltungen, die den Gästen anlässlich der Krönungsfeier für den schwedischen König Erik XIV. im Sommer des Jahres 1561 in Stockholm angeboten wurden, als ein Lakai des Königs von der Turmspitze der „Storkyrka“ zum Schlossgarten „flog“ (ebd.). Nach Krölls Untersuchungen waren übrigens viele „Seilflieger“ Ärzte: „Many rope-fliers, for example, were – physicians [...] there is proof that many of them had completed their medical studies and others demonstrated considerable surgical skills“; s. KRÖLL, „Theatrum Mundi“ (wie Anm. 21) S. 82; s. auch DIES., „Kurier die Leut auf meine Art...“. *Jahrmarktskünste und Medizin auf den Messen des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: *Heilkunde und Krankheitserfahrung in der frühen Neuzeit. Studien am Grenzrain von Literaturgeschichte und Medizingeschichte*, hg. von Udo BENZENHÖFER / Wilhelm KÜHLMANN, Tübingen 1992, S. 155–186, hier S. 183–184.

27 KRÖLL, „Kurier die Leut auf meine Art...“ (wie Anm. 26) S. 178.

28 Erwähnt wird eine Beschreibung aus dem Jahre 1504 (Metz) sowie ein Zitat aus Thomas Murners Buch *Die Narrenbeschwörung* (Straßburg 1512): „Sie kunnent jetz uff seilen fliegen; wie sie die welt um gelt betriegen“; ebd.

29 Christoph Beyers des Älteren *Danziger Chronik*, in: *Scriptores rerum Prussicarum oder Die Geschichtsquellen der preussischen Vorzeit*, hg. von Theodor HIRSCH et al., Bd. 5, Leipzig 1874, S. 440–491, hier S. 478.

30 Vgl. den Einblattdruck „*Warhaffige Geschichts-Erzehlung/ Dessen Was sich den 5. 15. Januarij/ Anno 1673. abends gegen 7. Uhren mit Hr. Charles Bernovin, Seigneur de l’Attavan, ge-*

Die letzten in den Straßburger Ratsprotokollen festgehaltenen Versuche, in seiner Geburtsstadt auftreten zu dürfen, machte Dannenfels um die Jahreswende 1642/43: Er stellte nun den Antrag, *d[ab] Er mag mitt Puppen auff der Tücher Zunfft stuben spielen*³¹. Der Beschluss des Rates vom Mittwoch, den 28. Dezember ist auch protokolliert: *Soll dem supplicant[en] sein Begehren abgelehnet werd[en]*. Ein paar Tage später machte er noch einen Versuch, was aus dem Protokoll der Sitzung vom Montag, den 2. Januar 1643 hervorgeht: *Simon Dannenfelß Bitt nochmahl[en] meine H[erren] wollen Ihme Erlaub[en] d[ab] Er mag mitt Puppen spiehlen. Erk[annt:] Soll Ihme sein Begehren abgelehnet werd[en]*³².

Aus späterer Zeit haben wir keine weiteren Gesuche an den Rat der Stadt Straßburg gefunden. Man kann es ihm wohl auch nicht übelnehmen, dass er seine Heimatstadt nach vier eindeutigen Absagen hintereinander aufgegeben hat. Zum Glück können wir seine Karriere doch noch anderthalb Jahre lang weiter verfolgen, und zwar vor allem auf der Grundlage der schon erwähnten Moskauer Dokumente.

Die russischen Dokumente legen außerdem nahe, dass Dannenfels möglicherweise auch im November des Jahres 1640 (oder 1641) in Straßburg gewesen sein könnte, denn er konnte den Pleskauer Behörden einen Straßburger Pass vorzeigen, der – nach dessen zeitgenössischer Übersetzung ins Russische – am 15. November 1640 von Stettmeister Hans Reinhart Voltz (von Altenau) ausgestellt worden war³³. (Das deutsche Originaldokument ist vermutlich nicht erhalten geblieben.) Wir haben allerdings guten Grund zu der Annahme, dass dem Pleskauer Übersetzer im Dienste des Zaren in diesem Fall ein Rechenfehler bei der Übertragung des in Straßburg genannten Jahres – nach Christi Geburt – in die im Moskauer Reich übliche Jahreszählung seit der Erschaffung der Welt (5508 Jahre vor Christi Geburt für die ersten acht Monate des Jahres, 5509 für die letzten vier Monate) unterlaufen war, denn erstens fiel der 15. No-

bürtig von Grenoble aus Delphinat, Ihro K. Maj. in Franckr. und Ihro Fürstl. Durchl. zu Lothringen Hoch-Privilegirten Operateur, Oculist, Stein- und Bruchschneider/ und Burger von Nancy allhier in des Heyl. Röm. Reichs-Stadt Regenspurg/ zugetragen [...]; VD17 1:620739C (mit Schlüsselseite des Titels, d. h. der gesamte Druck); vgl. auch VD17 12:665578V (ohne Schlüsselseite). Beide Drucke stammen aus Regensburg (Abraham Cosathe, 1673). Eine etwas kürzere Version des spektakulären Ereignisses findet sich im elften Band des *Theatrum Europæum* (Frankfurt am Main 1682), S. 483. Zu Bernoin s. auch KRÖLL, „Kurier die Leut auf meine Art...“ (wie Anm. 26) S. 165–168 (der Kupferstich befindet sich auf S. 166). Ein anderer Kupferstich zu diesem Ereignis wird im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg aufbewahrt; siehe z. B. die Abbildung in Theodor HAMPE, *Die fahrenden Leute in der deutschen Vergangenheit*, Leipzig 1902, S. 108 und in DAHLBERG (wie Anm. 2) S. 85.

31 AVCUS, Ratsprotokolle, IR125 fol. 158r.

32 Ebd., fol. 160v.

33 Ausführlicher hierzu, sowie auch allgemein zu den russischen Dokumenten und zum Aufenthalt der Gaukler in Russland, siehe MAIER / ŠAMIN, *Straßburger Mummenschanz* (wie Anm. 1).

vember 1640 in Straßburg auf einen Sonntag, zweitens wurde Hans Reinhart Voltz erst im Jahre 1641 zum Stettmeister gewählt³⁴; wir vermuten, dass der 15. November 1641 das korrekte Datum für die Ausstellung des Passes sein könnte.

Dannenfels' große Tournee: Holland, Dänemark, Schweden, Baltikum – und Russland!

Die große Tournee der Dannenfels-Truppe – seine letzte und vermutlich größte Tournee – wurde im Frühjahr 1643 eingeleitet. Über diese Tournee sind wir wirklich gut unterrichtet, und zwar in erster Linie durch die aufschlussreichen Moskauer Dokumente. Vermutlich entschloss sich Dannenfels zu dieser Unternehmung, weil er das Kriegsgebiet verlassen und im Norden Europas sein Glück versuchen wollte. Auf die Reise begab er sich diesmal nicht allein, so wie 20 Jahre zuvor, sondern nun zusammen mit seiner Frau, vier Kindern und möglicherweise mit einigen weiteren Artisten. (Wir wissen, dass die Truppe, die nach Pleskau kam, aus neun Personen bestand, aber wann und wo der Zusammenschluss mit den drei Gauklern stattfand, die nicht zur Dannenfels-Familie gehörten, geht aus unseren Dokumenten nicht hervor.) Nach dem Protokoll des Verhörs, das im Juni 1644 in Pleskau stattfand, verließ die Wandertruppe das Reich im Mai 1643 und fuhr zuerst nach Holland, dann nach Dänemark³⁵. Es erscheint uns als sehr wahrscheinlich, obwohl wir das nicht explizit belegen können, dass die Gaukler auf der nachösterlichen Messe in Köln – der sogenannten Kölner „Freiheit“ – einen Zwischenhalt einlegten³⁶, denn warum sollten sie

34 Nach der Ratsverfassung der Stadt Straßburg wurden aus dem Rat jeweils vier Stettmeister gewählt, die dem Patrizierstand angehörten und das Amt nacheinander für je drei Monate eines Jahres ausübten; s. Thomas A. BRADY, *Ruling class, regime and Reformation at Strasbourg, 1520–1555*, Leiden 1978, S. 164. Das Jahr 1641 für die Wahl von H. R. Voltz wird in der Leichenpredigt von J. C. Dannhauer, Rektor der Universität Straßburg, vom 26. 4. 1659 genannt: „JOH. REINHARDUS VOLTZ ab Altenavv [...] ascitus in senatum Argentoratensem maiorem aeque ac minorem An. M DC XXXV, in Quindecimviralem Anno M DC XXXVII. in Tredecimviralem Anno M DC XXX VIII; Praetorium dignitatem consecutus Anno M DC XLI [...] denatus XXIV. Aprilis Anni M DC LIX. aetatis anno undesexagesimo“ (in unserer Übersetzung: „Joh. Reinhard Voltz von Altenau [...] wurde in den weiteren und engeren Rat von Straßburg aufgenommen im Jahre 1635, in den Rat der fünfzehn Männer im Jahre 1637, in den Rat der dreizehn Männer im Jahre 1638. Die Würde eines Stettmeisters erlangte er im Jahre 1641 [...] Er verschied am 24. April des Jahres 1659, im neunundfünfzigsten Jahr seines Alters [...]“ – AVCUS, Sign. C. 447 Nr. 63.

35 Siehe MAIER / ŠAMIN, *Straßburger Mummenschanz* (wie Anm. 1).

36 Auch für diesen Hinweis danken wir Bärbel Rudin. C. NIESSEN (wie Anm. 13) bringt für Dannenfels' Anwesenheit in Köln zur Zeit der großen Stadtkirmes 1643 keinen Beleg. Allerdings handelt seine Untersuchung ja von dramatischen Darstellungen in Köln; Angaben zu Gauklern findet man bei ihm ohnehin nur ab und zu. Der Forscher erwähnt zusätzlich, er müsse sich versagen, „das überaus reiche über diese Festzeit [die Kölner „Freiheit“] gesammelte Material

diese Gelegenheit nicht genutzt haben, als sie nun – ganz sicher auf dem Wasserweg, dem Rhein – von Straßburg in Richtung Holland unterwegs waren und Köln sozusagen auf der Strecke lag? Im Jahre 1643 fiel der Ostersonntag in Köln auf den 5. April. Die große Stadtkirmes, die eine Woche dauerte, begann dann ungefähr am 19. April, was sehr gut zu der Angabe in den russischen Dokumenten passt, die Wanderartisten hätten das Reich im Mai verlassen. (Ob die Gruppe diese Angabe in Pleskau nach dem julianischen Kalender machte, der in Schweden und in Russland galt, oder nach dem gregorianischen, der zu der entsprechenden Zeit ihrer Tournee – nämlich als sie mutmaßlich in Köln und danach in Holland waren – an den Orten ihres jeweiligen Aufenthaltes galt, wissen wir nicht; die Angabe „im Mai“ ist ja sowieso recht ungenau.)

Im Juni 1643 reiste die Truppe von Dänemark weiter nach Stockholm; das Datum der Ankunft erfahren wir nicht. In der schwedischen Hauptstadt gab die Truppe mindestens zwei Vorstellungen; das heißt, in den Stockholmer Archiven sind zwei Auftritte dokumentiert. So quittierte *Simon Dannefält* am 26. September 1643 den Erhalt von 100 Kupfertalern dafür, *dass ich mit meinen Gesellen für die Königliche Majestät in Åckes Hof auf dem Seil getanzt habe*³⁷. (Die „Königliche Majestät“ ist offenbar Christine, Gustav Adolfs Tochter; Åkeshov liegt in der Nähe von Stockholm.) Aus der Erwähnung der „Gesellen“ können wir schließen, dass die Truppe spätestens seit diesem Stockholmer Auftritt im Herbst 1643 kein reines Familienunternehmen mehr war. Ungefähr zur gleichen Zeit – ein genaues Datum ist nicht angegeben – bezahlte „ein Komödiant und Gaukler [...] namens *Simon Danfält* aus Straßburg“ 15 Taler in Silber-

auch nur in etwa an dieser Stelle zu verarbeiten“ (S. 66, Anm. 2). Allgemein zu der großen Kölner Stadtkirmes, der Kölner ‚Freiheit‘, siehe [J.] KEMP, Kunst- und Gemäldehandel im alten Köln, in: 4. Jahresbericht des Kölnischen Geschichtsvereins (1910/11), S. 8–16, hier S. 9–10: „Zeitpunkt dieses Gemäldehandels war die Kölner Gottestracht, die allgemeine Stadtkirmes. Sie begann vierzehn Tage nach Ostern. Am zweiten Freitag nach der Osterwoche ging dann die große, weithin berühmte Stadtprozession aus, die Gottestracht im eigentlichen Sinne. Wie anderwärts so entwickelte sich auch hier in Köln im Anschluß an dieses hohe Kirchenfest eine Handelsmesse, die mit weitgehenden Privilegien und Vorrechten – den Meßfreiheiten – ausgestattet war [...] Um diese Zeit schlugen vor allem die wandernden Schauspielerbanden gern ihre Zelte in Köln auf.“

37 [...] *för thet iagh medh mijne Geseller har dantzsat på lijnor för K: M:t på Åckes Hoff*; Reichsarchiv Stockholm, Rantekammarböcker 1643, Quittung Nr. 467. Auch die von mehreren Würdenträgern – u. a. von Gabriel Oxenstierna – unterschriebene Anweisung, die unter der Nr. 466 im Rentkammerbuch verzeichnet ist, gehört zu dieser Transaktion. Die Anweisung hat dasselbe Datum und besagt, der Rentmeister Ludwig Fritz soll dem Seiltänzer *Simon Dannefält* auf seine Anforderung und gegen eine ordentliche Quittung aus der Handkasse 100 Taler Kupfermünze ausbezahlen. Der Eintrag selbst steht im Buch auf S. 64 und wurde wohl ein paar Tage später bewerkstelligt, denn das Datum ist hier in der Form »dito« angegeben, was der 30. Sept. sein muss. Außerdem ist die Summe hier als 40 Taler Silbermünze angegeben, denn in der Aufstellung selbst wurden alle Ausgaben in „Schwedischer Silbermünze“ (*Vthi Swenske Sölfwer Mynt*) aufgeführt: *Linedansaren Simon Danefält och hans Consorter till föråhring bekommit Nembl[igen] 40.–*.

münze³⁸, um auf dem damaligen Norrmalmstorg während der Marktzeit auftreten zu dürfen.

Von Stockholm aus zog die Gauklertruppe in die schwedischen Besitzungen im Baltikum und weiter nach Russland³⁹. Am 9. Juni 1644 erreichte die Wandertruppe die russische Grenze; sie durfte sich jedoch nur wenige Wochen in Russland aufhalten – nur bis der Befehl zur Abschiebung von Zar Michail in Pleskau angekommen war. Am 13. Juli 1644 wurde die Truppe aus Russland abgeschoben; sie wurde am Petschora-Kloster vorbei nach Neuhausen an der Grenze geleitet. Mit relativ großer Wahrscheinlichkeit machten sich die Gaukler dann auf den Weg nach Riga (Neuhausen lag am Hauptverkehrsweg zwischen Pleskau und Riga), denn im Rigaer Ratsprotokoll gibt es einen Eintrag unter dem Datum 30. Juli 1644 über einen *Täntzer* [...] *so zu Stockholm auch getantzet*⁴⁰; das wäre genau die Zeit, zu der wir die Ankunft der Truppe in Riga erwartet hätten. Ein Auftritt wurde dem Tänzer nicht gestattet. Im Ratsprotokoll wird kein Name genannt, aber es gab andererseits nicht so viele „Tänzer“, die schon in Stockholm aufgetreten waren, so dass es dennoch nahe liegt, hinter dem Bittsteller Simon Dannenfels zu vermuten. Nach diesem Datum verlieren sich alle Spuren des Straßburger Gauklers und seiner Leute⁴¹.

38 Stockholms stadsarkiv, Drätselnämnden, Kammarkontoret, Stadskamrerarens huvudbok 1643, Serie G I a, S. 50, unter der Überschrift „Miete für Marktbuden“ (*Marcknadtz Bodestellens Hyra*): *Aff een Comediant och gycklare som ijdskade sitt gycklery vthi Marcknadtz Tyden på Norremalms Torget Simon Danfält be[näm]d I från Straßborgh - - - - 15 - - -* [Taler Silbermünze]. Der Eintrag hat kein Datum, aber er steht auf einer Seite im Buch hinter Einnahmen der Stadt aus den Monaten Juli – Oktober 1643, woraus geschlossen werden kann, dass dieser Eintrag auch ungefähr aus dieser Zeit stammt. Dahlberg (wie Anm. 2) S. 116, teilt mit, dass der damalige Norrmalmstorg dem heutigen Gustav Adolfs torg entspricht. Es mag sich um den großen Herbstmarkt gehandelt haben, die Michaelsmesse (Mickelsmess), die seit 1636 um die Monatswende September/Oktober – je 14 Tage vor und nach dem Michaelstag, dem 29. Sept. – in Stockholm stattfand; siehe Nils STAF, *Marknad och möte. Studier rörande politiska underhandlingar med folkmenigheter i Sverige och Finland intill Gustav II Adolfs tid*, Stockholm 1935, S. 360.

39 Ausführlicher siehe MAIER / ŠAMIN, *Straßburger Mummenschanz* (wie Anm. 1).

40 Lettisches Historisches Archiv in Riga, Sign. 749-6-2, S. 252 (Ratsprotokoll vom 30.7.1644). Wir danken Bärbel Rudin für den Hinweis auf diesen Eintrag, Gvido Straube aus Riga für Aufnahmen des Archivdokuments.

41 Die Forschung für diese Arbeit wurde vor allem von Riksbankens jubileumsfond (Projekt RFP12-0055:1) finanziert. Das National Endowment for the Humanities (USA) hat Forschungsaufenthalte in Stockholm und Moskau finanziert, die Societas Litterarum Humaniorum Regiae Upsaliensis (Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala) einen Forschungsaufenthalt in Straßburg. Den Theaterwissenschaftlerinnen Gunilla Dahlberg (Lund) und Bärbel Rudin (Kieselbronn) gilt – wie immer – unser herzlicher Dank für ihre permanente wohlwollende Unterstützung; dasselbe gilt auch für die Musikhistorikerin Claudia Jensen, Seattle. Daniel Solling (Uppsala) und Heiko Droste (Stockholm) danken wir für ihre aufmerksame Lektüre einer früheren Version und Hinweise auf einige Unstimmigkeiten.